

In trockenen Tüchern

Die jahrelange Auseinandersetzung scheint durch den Verkauf der Immobilie zu ihrem Abschluss zu kommen. Klaus Bullan über den Stand der Dinge auf dem Gewerkschaftstag

Die GEW hatte 2009 ein Angebot der jüdischen Organisation Chabad e.V., vertreten durch Rabbiner Bistritzky, erhalten, die das Gebäude Ro19 erwerben wollte, um dort ihr Zentrum einzurichten. Im Dezember 2009 stimmte der Landesvorstand der Aufnahme von Verkaufsgesprächen mit Chabad e.V. zu. Grund dafür war natürlich auch, dass der Vorstand durch eine Trennung von dem Gebäude die langjährigen innergewerkschaftlichen Auseinandersetzungen um die Geschichte des Hauses und seine zukünftige Nutzung einer Lösung zuführen wollte. In zahlreichen Landesvertreterversammlungen und auf dem letzten Gewerkschaftstag ist darüber wiederholt diskutiert worden.

Der Kaufvertrag kam damals nicht zustande, weil die Jüdische Gemeinde selbst das Gebäude kaufen wollte, was wir gern realisiert hätten. Weil die JGHH keins ihrer Konzepte umsetzen konnte, hat die VTG im Herbst 2011 wieder Verkaufsgespräche mit Chabad e.V. aufgenommen, die das Gebäude nach wie vor erwerben wollten.

Inzwischen sind auch die Konflikte zwischen der JGHH und Chabad e.V. ausgeräumt, die JGHH ist mit dem Kauf durch Chabad einverstanden. Der Landesrabbiner der JGHH ist inzwischen Rabbiner Bistritzky, der auch Chabad-Vorsitzender ist.

Nun stehen die Gespräche mit Chabad e.V. kurz vor dem Abschluss, ein Vertragsentwurf

liegt vor. Der Aufsichtsrat der VTG hat den Verkauf einstimmig beschlossen. Der GEW Landesvorstand, der Immobilienveräußerungen der VTG seine Zustimmung geben muss, hat am 14.4.12 mit großer Mehrheit für den Verkauf gestimmt.

Der Kaufpreis soll 2,5 Mio Euro betragen. Es war bei allen Verkaufsgesprächen immer selbstverständlich, dass die VTG / GEW aufgrund der Geschichte von Ro19 nicht den marktöglichen Verkaufspreis erzielen wollte, sondern beim Verkaufspreis von einem konservativen Wertgutachten 2007 ausging. 400 Tsd. Euro des Verkaufspreises sollen für ein Projekt der Jüdischen Gemeinde Hamburg gespendet werden, das noch mit dem Vorstand der Gemeinde abgestimmt wird.

Mit dem Verkauf an eine jüdische Organisation, deren Repräsentant seine Wurzeln in Hamburg hat, trägt die GEW ihrer Verantwortung aus dem Erwerb des Hauses und der öffentlichen Kritik daran Rechnung und kommt zu einer konsensuellen Lösung, die auch wirtschaftlich für die GEW tragbar ist.

Foto: hlz



Klaus Bullan im Gespräch mit dem Verhandlungsführer und Vorsitzenden der Vermögens-Treuhand-Gesellschaft (VTG) der GEW, Herbert Ankenbrand (links)